

Fokus

22/1 3.2022

Schwerpunkt Unterstützung für HIV-betroffene Kinder in Südafrika

SolidarMed bewegt Forschungsprojekt in Lesotho zu Covid-19

SolidarMed persönlich Pflegefachmann und Projektleiter Riccardo Lazzaro im Gespräch

Engagement Mit Nachlassspenden eine Herzensangelegenheit weiterführen

Hoffnung auf eine bessere Zukunft



Zusammenarbeit, die wirkt.

SOLIDAR
MED

03 Standpunkt

Ein Besuch, der Hoffnung macht

Bettina Maeschli über die erfolgreiche Weiterführung der Projekte der ehemaligen Stiftung Aids & Kind in Südafrika.

04 Schwerpunkt

Lichtblicke für Kinder in Südafrika

SolidarMed unterstützt HIV- und armutsbetroffene Kinder und Jugendliche in informellen Siedlungen.

08 SolidarMed bewegt

Diagnose von Covid-19 vereinfachen

In Lesotho erforscht SolidarMed Strategien im Umgang mit Covid-19. Davon profitiert die Bevölkerung direkt.

10 SolidarMed persönlich

Das Leben vieler Menschen verbessern

Der Italiener Riccardo Lazzaro blickt auf seinen Start als Projektleiter in Mosambik zurück.

12 Projekte

Nothilfe für Terror-Geflüchtete

SolidarMed unterstützt im Norden Mosambiks seit einem Jahr Menschen, die vor den Terrorangriffen flüchten mussten.

15 Engagement

Nachlassspenden

SolidarMed ist dankbar für Spenden durch Legate und berät Interessierte gerne zu Fragen rund ums Testament.

16 Gut zu wissen

Diskussion über Solidarität

Am Freitag, 20. Mai 2022, diskutieren wir über Solidarität als Rückgrat der Gesellschaft. Zuvor findet die jährliche Generalversammlung statt.



Auf dem Cover

Mit dem Betrieb des Gemeinschaftszentrums von Gonubie Farmers Hall fördert SolidarMed das körperliche und psychische Wohlergehen von Kindern und Jugendlichen. So haben sie eine Chance auf eine bessere Zukunft. *mr*

Impressum «SolidarMed Fokus» 22/1

Verlag und Redaktion: SolidarMed, Obergrundstrasse 97, CH-6005 Luzern
Telefon +41 41 310 66 60, kontakt@solidarmed.ch, solidarmed.ch

Redaktion: Christian Heuss (ch), Pierina Maibach (pm), Bettina Wyler (bw) **Layout:** René Sager (rs) **Bilder:** Olivier Brandenburg (S. 15), Mery Hyöki (S. 8/9), Roshni Lodhia/SolidarMed/Fairpicture (rl), Martin Ramsauer (mr), René Sager (rs) **Druck:** Brunner AG, Druck und Medien, Kriens **Papier** aus 100% Recycling **Auflage:** 21'000

«SolidarMed Fokus» erscheint viermal jährlich. Das **Abonnement** kostet jährlich CHF 5.- und wird einmalig von Ihrer Spende abgezogen. Für Vereinsmitglieder und Gönner:innen ist es im Jahresbeitrag enthalten. Jahresbeitrag **Gönner:innen:** CHF 120.-, Jahresbeitrag **Einzelpersonen:** CHF 50.-, Jahresbeitrag **Familien und Institutionen:** CHF 80.- **Spenden** an **Postkonto** 60-1433-9, lautend auf: SolidarMed, CH-6005 Luzern. **IBAN:** CH09 0900 0000 6000 1433 9 BIC: POFICHBEXXX **Online spenden:** solidarmed.ch/spenden **Herzlichen Dank!**

SolidarMed verbessert die Gesundheitsversorgung von mehr als 2,5 Millionen Menschen im ländlichen Afrika und in Hyderabad, Indien. Wir stärken gezielt medizinische Einrichtungen und bilden das einheimische Gesundheitspersonal aus und weiter. Unsere Projekte entstehen in enger Zusammenarbeit mit den lokalen Partnern, begleitet von Gesundheitsfachleuten vor Ort. Als Schweizer Non-Profit-Organisation mit Zewo-Zertifikat arbeitet SolidarMed effizient, gewissenhaft und transparent.

SolidarMed wird von der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit DEZA, Eidgenössisches Departement für auswärtige Angelegenheiten EDA, unterstützt.



Ein Besuch, der Hoffnung macht



Bettina Maeschli

Vorstand SolidarMed und
ehemalige Stiftungsrätin
Aids & Kind

Beim Besuch in Südafrika von Projektleiter Patrick Thomas und mir im Herbst 2021 zeigt uns eine Grossmutter stolz ihren prächtigen Gemüsegarten. Dank der Unterstützung durch unsere Partnerorganisation vor Ort kann sie sich damit ein kleines Einkommen erwirtschaften. Ausserdem konnte sie einen Wassertank installieren und ist daran, ihr Haus zu vergrössern. Darin lebt sie mit ihren zwei Enkelinnen und einer ihrer Töchter – die andere Tochter, die Mutter der zwei Enkelinnen, ist HIV-positiv und hat die Familie verlassen. Die Enkelin, die wir antreffen, ist gesund und munter und erzielt gute Fortschritte in der Schule.

Der Besuch macht mir Hoffnung, denn er zeigt: Unsere Arbeit in Südafrika hilft Menschen, die es dringend brauchen. Die insgesamt drei Projekte unterstützen Kinder und Jugendliche, die mit HIV leben oder aus Haushalten stammen, die von HIV betroffen sind. Und das sind in Südafrika viele: Jede fünfte Person zwischen 15 und 49 Jahren ist hier HIV-positiv. Darunter leiden insbesondere die Jüngsten: Über eine Viertelmillion Kinder tragen das Virus in sich; 1,2 Millionen Kinder haben ihre Eltern verloren. Vor allem die Grossmütter sind dann diejenigen, die für die Aidswaisen sorgen.

Ohne Hilfe kann das Land die immensen Folgen seiner früheren verfehlten HIV-Politik nicht stemmen. Die Stiftung Aids & Kind hatte deshalb vor zehn Jahren begonnen, in Südafrika Partnerorganisationen zu unterstützen,

die sich um HIV-betroffene Kinder kümmern. Darunter sind viele Aidswaisen.

Als ehemalige Stiftungsrätin bei Aids & Kind ist es für mich wunderbar zu sehen, wie die Arbeit seit dem Zusammenschluss mit SolidarMed im Sommer 2020 weitergeht. Umgesetzt werden die Projekte weiterhin von starken Partnern vor Ort. Es sind Organisationen wie Jika Uluntu (siehe S. 4–7), die aus den Gemeinschaften heraus entstanden sind und von den Menschen vor Ort aufgebaut wurden. Sie arbeiten sehr nahe an den Bedürfnissen der Menschen und kennen die Strukturen und Gepflogenheiten vor Ort. Wir von SolidarMed bringen unser Wissen mit sowie finanzielle Unterstützung. Gemeinsam erarbeiten wir so Projekte immer mit dem Ziel vor Augen, den von HIV/Aids betroffenen Kindern und Jugendlichen eine bessere Zukunft zu ermöglichen.

Das ist nur möglich auch dank Ihrer künftigen Unterstützung. Ich danke Ihnen herzlich dafür. ■



▲ Die alleinerziehende Mutter Kuti Malawu lebt mit ihren Kindern seit mehreren Jahren in Gonubie Farmers Hall. *mr*

Lichtblicke für Kinder in Südafrika

In informellen Siedlungen in Südafrika fehlt es an allem. SolidarMed unterstützt dort HIV-betroffene Kinder und Jugendliche, damit sie eine Chance auf eine bessere Zukunft haben. Auch ihre Eltern profitieren von den umfassenden Projekten.

Südafrika Gonubie Farmers Hall in der Nähe der Hafenstadt East London ist eine informelle Siedlung. Sie besteht aus provisorischen Häusern, die zwischen ein paar Bäumen in der Nähe der Autobahn stehen. Rund 900 Menschen leben hier. Sie haben sich Häuser gebaut aus Holz, Wellblech und Karton, eingebaute Fenster lassen Licht in die kleinen Wohnräume.

Fliessendes Wasser, eine Toilette oder Strom haben die wenigsten der Bewohner:innen. Denn da es die Siedlung offiziell nicht gibt, kümmern sich die Behörden kaum um sie. Einzig einmal pro Woche bringt ein Lastwagen Trinkwasser, und ab und zu kommt eine mobile Klinik vorbei, um den Leuten einen minimalen Zugang zur Gesundheitsversorgung zu bieten.



Südafrika

Einwohner:innen	60 Millionen
davon HIV-positiv	rund 7,5 Millionen
Einkommensungleichheit	Platz 1 (weltweit)

Trotzdem wächst die Siedlung rasch an. Leute aus verschiedenen ländlichen Regionen Südafrikas kommen auf der Suche nach Arbeit in die Gegend von East London. Einige von ihnen ziehen mangels Alternativen nach Gonubie Farmers Hall. Manche finden zwar Arbeit in der Stadt oder auf den Farmen rund um die informelle Siedlung, doch viele Bewohner:innen haben nur tageweise oder gar keine Stelle. Und als grösste Herausforderung wurde in einer Umfrage von 2020 der weitverbreitete Alkoholkonsum genannt.

«Die Eltern wissen, dass ihre Kinder nach der Schule gut aufgehoben sind.»

Emma Rutherford,
Geschäftsleiterin von Jika Uluntu

Lichtblicke für die nächste Generation

Kinder, die hier aufwachsen, sind direkt betroffen von den misslichen Verhältnissen in der Siedlung, der Armut ihrer Eltern und einer Perspektivenlosigkeit. Bis vor kurzem fehlten betreute Freizeitangebote, Aufgabenhilfen oder jemand, der Zeit für sie hat. Dank SolidarMed ist

das jetzt anders. Seit rund einem Jahr steht in Gehdistanz zur informellen Siedlung ein neues Gemeinschaftszentrum. Hier hat es nun eine Kinderkrippe, einen grossen Spielplatz, ein Schulzimmer mit Computern, eine Küche und ein Büro.

Die Brüder Mpho* (5 Jahre) und Anga* (8 Jahre), die in der Siedlung wohnen, kommen regelmässig hierher. Sie erhalten ein Mittagessen, Unterstützung bei den Hausaufgaben und können an Lernprogrammen und Gruppenkursen teilnehmen. Das umfasst auch eine altersgerechte Aufklärung zu HIV/Aids, denn auch in dieser Gegend von Südafrika sind sehr viele Leute mit HIV infiziert – oft ohne es zu wissen. Deshalb ist es besonders wichtig, bereits die Kinder dafür zu sensibilisieren. Sie werden auch auf HIV getestet und wenn nötig medizinisch betreut. Im Gemeinschaftszentrum werden Mpho und Anga so in ihrer Entwicklung und ihrer



▲ Im Gemeinschaftszentrum erhalten die Kinder Aufgabenhilfe, ein betreutes Freizeitangebot und eine altersgerechte Aufklärung zu HIV/Aids. *mr*

Gesundheit vielseitig gefördert. Damit haben sie trotz schwierigen Umständen eine Chance auf eine bessere Zukunft.

Das Gemeinschaftszentrum stösst auf grossen Anklang. «Insbesondere der Bedarf an Unterstützung bei den Hausaufgaben ist riesig», erklärt Emma Rutherford, Geschäftsleiterin von Jika Uluntu. Jika Uluntu ist die lokale Partnerorganisation von SolidarMed, welche das Projekt umsetzt. «Bereits die Primarschüler:innen erhalten sehr viele Hausaufgaben, doch ihren Eltern fehlen meistens die Möglichkeiten oder das

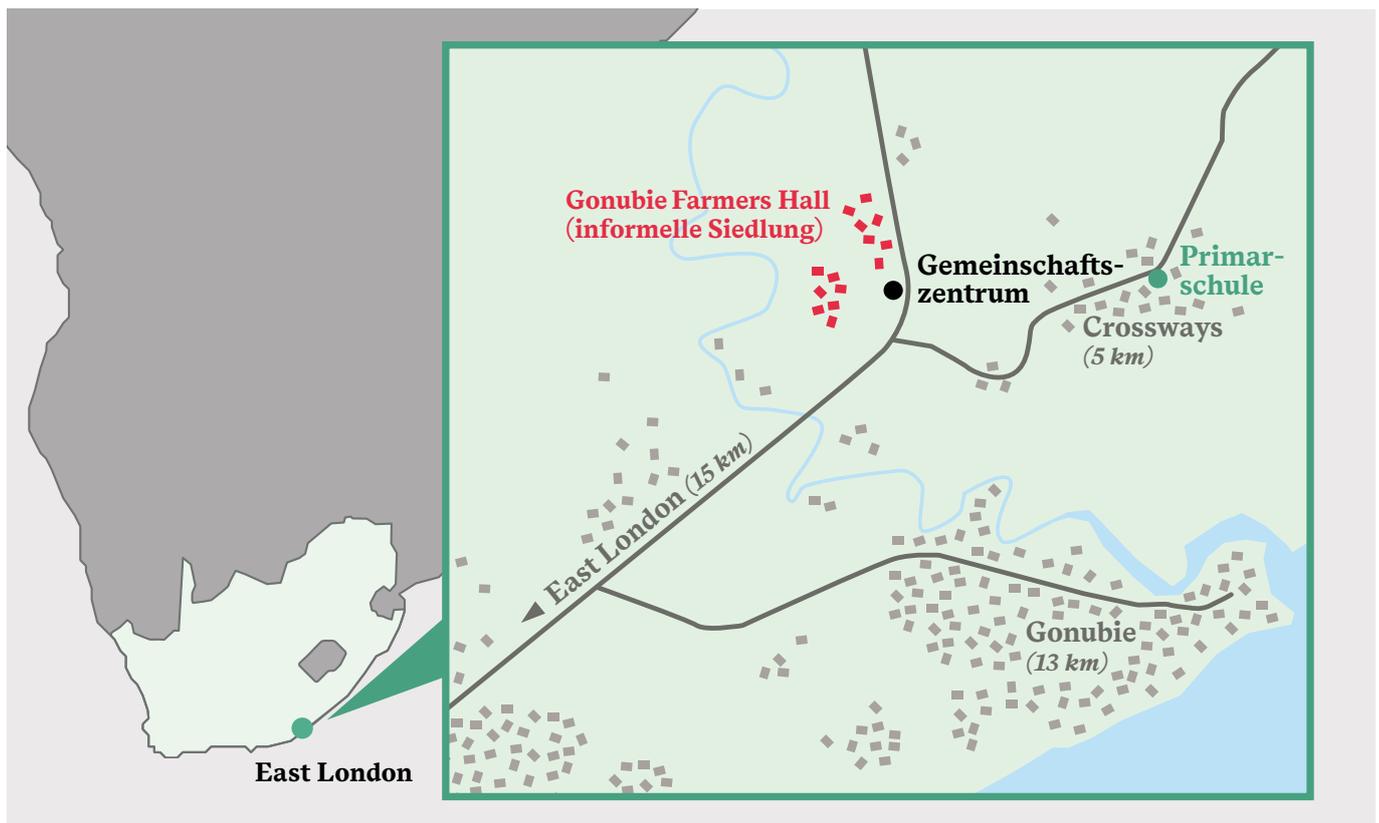
Projekt erfolgreich von der Stiftung Aids & Kind übernommen

SolidarMed hat dieses Projekt 2020 von der Stiftung Aids & Kind übernommen. Seither wird das Projekt unter der Leitung von SolidarMed erfolgreich weitergeführt und ausgebaut. Umgesetzt wird es von der Non-Profit-Organisation Jika Uluntu. Deren siebenköpfiges Team ist lokal verankert; ihr Büro ist in Crossways, also in unmittelbarer Nähe zur informellen Siedlung und der Primarschule (siehe Karte auf Seite 6). Die Umsetzung durch eine lokale Organisation ist sinnvoll, da dieses Projekt im Unterschied zu anderen SolidarMed-Projekten stark auf der individuellen Ebene angesetzt ist.

Weitere Projekte in Südafrika, welche SolidarMed von der Stiftung Aids & Kind übernommen hat, sind in der Provinz Limpopo und in Johannesburg angesiedelt. Auch diese Projekte fördern die Gesundheit von HIV- und armutsbetroffenen Kindern und ihren Bezugspersonen und werden von lokalen Partnerorganisationen umgesetzt.



Aids & Kind
Schweizerische Stiftung für Direkthilfe
an betroffene Kinder



▲ Umgebungskarte der informellen Siedlung Gonubie Farmers Hall.

Wissen, um ihre Kinder zu unterstützen. Im Gemeinschaftszentrum werden die Kinder beim Lernen individuell unterstützt, das stärkt ihr Selbstvertrauen und macht Spass», sagt Emma Rutherford. Und für die Eltern sei das Zentrum allgemein eine riesige Entlastung, erzählt sie weiter: «Die Eltern haben die Gewissheit, dass ihre Kinder auch nach der Schule gut aufgehoben sind und ihre Hausaufgaben erledigen. Sonst wären viele von ihnen sich selbst

überlassen, während ihre Eltern am Arbeiten oder auf Arbeitssuche sind».

Neben Kindern aus der informellen Siedlung kommen auch Kinder und Jugendliche aus den umliegenden Dörfern ins Gemeinschaftszentrum. Sie erfahren hauptsächlich über die Primarschule in der kleinen Ortschaft Crossways vom Angebot, ein Bus bringt sie von dort innert wenigen Minuten zum Zentrum. Die Schule selbst ist mittler-

weile deutlich zu klein für die 850 Schüler:innen und der Ersatzbau durch die lokalen Behörden zieht sich in die Länge. Damit die Kinder trotzdem möglichst gut gefördert werden, engagiert sich SolidarMed auch dort: Alle Schüler:innen

erhalten täglich ein kostenloses Frühstück, damit sie sich besser konzentrieren können. Viele von ihnen würden sonst mit leerem Magen auf der Schulbank sitzen. Anhand von Geschichten, die mit Puppen vorgetragen werden, erlernen die Kinder ausserdem gute Umgangsformen, wie etwa Danke und Bitte zu sagen und sich nicht vorzudrängen. Das sind wichtige Regeln im Umgang mit Gleichaltrigen und später für eine erfolgreiche Teilhabe an der Gesellschaft. Wer sich daran hält – und auch wer gute schulische Leistungen erbringt – erhält eine Auszeichnung.

Die Eltern profitieren auch

Wichtig für das körperliche und psychische Wohlergehen der Kinder ist auch die Situation ihrer Eltern respektive ihrer Bezugspersonen. SolidarMed unterstützt im Projekt deshalb gezielt auch Erwachsene. In der informellen Siedlung Gonubie Farmers Hall und in der unmittelbaren Umgebung besuchen Sozialarbeiter:innen regelmässig rund 130 Haushalte. Sie



▲ In der informellen Siedlung gibt es weder Strom noch fliessendes Wasser. Das schadet der Gesundheit der Kinder. *mr*



▲ Jeden Morgen erhalten 850 Schüler:innen der Primarschule in Crossways ein Frühstück. Viele von ihnen sassen sonst mit leerem Magen auf der Schulbank. *mr*

beraten die Erwachsenen zu Themen rund um Gesundheit, Erziehung und Arbeitssuche. Sie unterstützen sie auch beim Ausfüllen und Einreichen von Dokumenten, beispielsweise um staatliche Kindergelder zu beantragen.

Eine dieser Erwachsenen ist Kuti Malawu*, die Mutter von Mpho und

«Das Zeugnis meines Sohnes ist beeindruckend. Das war nur möglich dank Jika Uluntu und SolidarMed.»

Kuti Malawu,
Bewohnerin von Gonubie Farmers Hall

Anga. Die 38-Jährige hatte es nicht einfach in ihrem Leben. Sie wuchs unter schwierigen Bedingungen auf, später fand sie keine sichere Anstellung und erhielt keine Unterstützung der Behörden, weil sie keinen Ausweis

besass. Ihr Ehemann wurde gewalttätig, ausserdem musste sie vor zwei Jahren eine Brustoperation über sich ergehen lassen. So griff sie zum Alkohol in einem Versuch, mit der schwierigen Situation umzugehen.

Das ist nun vorbei. Dank der Unterstützung durch die Sozialarbeiter:innen geht es ihr deutlich besser. Sie hörte mit dem Alkoholkonsum auf, erhielt endlich einen Ausweis, fand einen Vollzeitjob und trennte sich von ihrem Mann. Und Anga, ihr achtjähriger Sohn, kann nun endlich zur Schule gehen, obwohl er nach wie vor kein Geburtszertifikat hat. Im Gemeinschaftszentrum erhält er Aufgabenhilfe und macht rasche Fortschritte: «Sein Zeugnis ist beeindruckend. Man könnte meinen, er ginge schon lange zur Schule, obwohl es erst sein erstes Jahr ist», sagt Kuti Malawu stolz. Für sie ist klar: «Das war nur möglich dank Jika Uluntu und SolidarMed». Bald sollen auch ihre beiden jüngsten Kinder in das Gemein-

schaftszentrum gehen können – es wäre eine grosse Entlastung für die alleinerziehende Mutter.

Ganzheitlicher Ansatz

Gesundheit und Wohlergehen umfassen viele Bereiche. Deshalb führen SolidarMed und ihre Partnerorganisation Jika Uluntu diese breite Palette an Teilprojekten durch, um Kinder und Jugendliche und ihre Bezugspersonen ganzheitlich zu unterstützen. Vom Decken der Grundbedürfnisse wie ein nahrhaftes Frühstück in der Schule, Hilfe bei HIV/Aids hin zu Erziehungsberatung für die Eltern und bürokratische Unterstützung bei Anträgen: Ziel ist, die Menschen zu befähigen und ihnen eine Perspektive zu geben. In Südafrika, dem Land mit der grössten sozialen Ungleichheit, ist und bleibt es wichtig, solidarisch zu sein mit denjenigen, die in Armut und ohne Zugang zu einer guten Gesundheitsversorgung leben. Dafür kämpft SolidarMed. ■ *bw*

*Name von der Redaktion geändert.

Diagnose von Covid-19 vereinfachen

Das Forschungsprojekt MistraL

Die Covid-19-Pandemie trifft die Weltgemeinschaft hart. Viele Länder des Südens haben nur eingeschränkte Möglichkeiten, die Bevölkerung vor dem Virus zu schützen und Erkrankte zu behandeln. Deshalb ist es wichtig, die Schutz-, Diagnostik- und Behandlungsmassnahmen den lokalen Bedingungen anzupassen. Das MistraL-Projekt setzt hier an: Es erforscht verschiedene Möglichkeiten zur einfacheren Diagnose von Covid-19-Fällen in abgelegenen Regionen von Lesotho.

Lesotho: eingeschränkte Test- und Behandlungsmöglichkeiten

Insbesondere zu Beginn der Pandemie war die Testkapazität in Lesotho sehr begrenzt. Dem Gesundheitspersonal fehlte es auch an Schutzmaterial wie Gesichtsmasken, Einweghandschuhen und Schutzanzügen. SolidarMed hat deshalb mit verschiedenen Partnern im Jahr 2020 das Forschungsprojekt MistraL gestartet. Es erlaubt Menschen auch in abgelegenen Regionen, sich auf Covid-19 testen zu lassen, und erforscht dabei neue, einfach umsetzbare Möglichkeiten zur Diagnose der Virus-Erkrankung (siehe rechte Seite). Auch wird das Gesundheitspersonal ausgerüstet und unterstützt.

Vor Ort wirken und dabei Wissen für die Zukunft gewinnen

Vom Forschungsprojekt profitiert die lokale Bevölkerung direkt: Die Ausbreitung von Covid-19 wird eingedämmt, Erkrankte werden betreut und das Gesundheitssystem wird gestärkt. Gleichzeitig gewinnt das Projektteam wichtige Erkenntnisse für die Diagnose von Covid-19. Dieses Wissen wird in wissenschaftlichen Publikationen veröffentlicht, damit auch andere Länder davon profitieren. Lesotho selbst könnten insbesondere neue Methoden zugutekommen, welche nicht nur das Coronavirus, sondern weitere Lungenkrankheiten, etwa die weitverbreitete Tuberkulose, diagnostizieren sollen.

Die Forschungsgruppe MistraL

- ▶ Schweizerisches Tropen- und Public Health-Institut (Swiss TPH), Basel Forschungsleitung
- ▶ SolidarMed Lesotho Projektumsetzung in Lesotho
- ▶ Medizinisches Zentrum der Universität Radboud, Niederlande Software-Entwicklung
- ▶ FIND, Genf Covid-19-Diagnose und Projektfinanzierung
- ▶ Gesundheitsministerium von Lesotho engster Partner von SolidarMed in Lesotho
- ▶ Botnar Forschungszentrum, Basel und Zürich Projektfinanzierung



Im Spital testen

Menschen, die ins Spital kommen, werden auf Covid-19, Tuberkulose und später HIV getestet. Sie werden gefragt, ob die Ergebnisse für die MistraL-Studie verwendet werden dürfen.



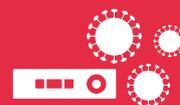
Die Spitäler in Seboche und Mokhotlong im Norden von Lesotho erhielten Ende 2020 je ein Testzentrum und eine mobile Röntgenstation.

In 23 Dörfern im Umkreis von Butha-Buthe führen Dorfgesundheitshelfende Tests und Umfragen durch.



In den Dörfern testen

Um auch in entlegenen Dörfern testen zu können, werden Dorfgesundheitshelfer:innen geschult. Sie sind so in der Lage, ihre Mitmenschen zu testen und die Ergebnisse an das Forschungsteam weiterzuleiten. Sie fragen die Leute auch, wie sie die Pandemie wahrnehmen und was ihre Bedürfnisse sind.



Covid-19 mittels Röntgenbilder diagnostizieren

Die Lungenkrankheit Tuberkulose kann man anhand von Röntgenbildern des Brustkorbs diagnostizieren. Das Forschungsprojekt tüfelt daran, diese Methode auf Covid-19 auszuweiten. Hierzu wird eine neue Software entwickelt, um die Bilder möglichst rasch und einfach auszuwerten. Für Länder mit prekären Gesundheitssystemen wie Lesotho könnte sie in Zukunft das Personal entlasten und den Zugang zu Behandlungen erleichtern.

Studie: Dezember 2020 bis September 2021. Publizieren: 2022.



Den zuverlässigsten Schnelltest finden

Da sie verhältnismässig günstig sind und schnelle Resultate liefern, sind Antigen-Schnelltests für die Virusbekämpfung besonders wichtig, auch in Lesotho. Das Forschungsprojekt fand heraus, dass ein Abstrich in der Nase ein ähnlich zuverlässiges Resultat liefert wie der gewöhnliche Nase-Rachenabstrich.

Studie: Dezember 2020 bis September 2021. Publizieren: im Frühjahr 2022.



Ins Röhrchen pusten – so einfach ist das?

Im MistraL-Projekt testen die Partner auch ein neues Diagnostik-Verfahren aus den USA: Zusätzlich zum regulären Covid-19-Test pustet die Testperson in ein kleines Plastikrohr mit einem Filter drin. Anhand der feinen Partikel im Atem sollen Infektionskrankheiten wie Covid-19 und Tuberkulose diagnostiziert werden. Erste Ergebnisse sind vielversprechend.

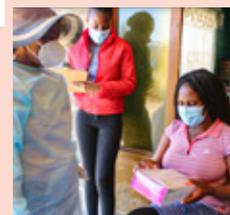
Studie: September 2021 bis Juni 2022. Publizieren: 2022.



Das Gesundheitspersonal ausrüsten

SolidarMed rüstete das Gesundheitspersonal in zwei Spitälern mit dringend benötigtem Schutzmaterial aus. Dort und beim Testen in den Dörfern können die Verantwortlichen ausserdem auf eine neuartige App zurückgreifen. Diese hilft ihnen, potenzielle Covid-19- und Tuberkulose-Fälle schnell und genau zu untersuchen.

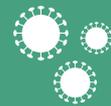
Von Dezember 2020 bis Juni 2022.



Diagnose und Umfrage in abgelegenen Dörfern

Auch in den Dörfern rund um Butha-Buthe testen Gesundheitsverantwortliche möglichst viele Menschen, um die Verbreitung von Covid-19 einzudämmen. Zusätzlich befragen sie die Bewohner:innen zu ihrer Meinung und ihren Erfahrungen mit der Pandemie allgemein, den Tests und den Impfungen. Diese qualitative Forschung könnte dem Projekt wichtige Erkenntnisse liefern, um Empfehlungen für den zukünftigen Umgang von Lesotho mit der Pandemie abzugeben.

Studie: August 2021 bis September 2021. Publizieren: im Frühjahr 2022.



Ergebnisse

Die Ergebnisse der Forschung werden der Wissenschaft zu Covid-19 und der Regierung von Lesotho zur Verfügung gestellt.



Interview mit Riccardo Lazzaro

Vom Pflegefachmann zum Projektleiter



▲ Seit Januar 2021 arbeitet Riccardo Lazzaro (2. von links) als Projektleiter in Mosambik. Das Bild stammt vom November 2021 und zeigt ihn mit dem Rest des Teams des Projekts «Farben retten Kinderleben». zvg

Der gebürtige Italiener Riccardo Lazzaro (33) ist im Januar letzten Jahres von Europa nach Chiúre in Mosambik gezogen und arbeitet dort seither als Projektleiter bei SolidarMed. Trotz seines jungen Alters bringt der Pflegefachmann viel Erfahrung in der medizinischen Entwicklungszusammenarbeit mit und hat bereits in mehreren afrikanischen Ländern gearbeitet.

Riccardo, wie war dein Start bei SolidarMed und wie hast du dich in Chiúre eingelebt?

Der Anfang war etwas schwierig: Wegen den gewalttätigen Aufständen im Norden von Mosambik mussten meine Schweizer Partnerin und unser damals vier Monate altes Baby zuerst

noch in der Schweiz bleiben. Und ich selbst war zum ersten Mal in Mosambik. Mein erster Eindruck von der Region war, dass es eine interessante Mischung aus einem afrikanischen Land und Portugal ist. Somit war der Start insgesamt etwas hart, aber auch sehr spannend.

Wie du sagst, ist die Lage in der Region Cabo Delgado aufgrund gewalttätiger Übergriffe durch extremistische Gruppen sehr angespannt. Weshalb bist du trotzdem in die Region gezogen?

Natürlich hatte ich anfangs meine Bedenken, denn die ganze Situation

war und ist immer noch unvorhersehbar. Zuerst hatten die Einheimischen immer gesagt, die Situation sei noch in Ordnung, aber nach den Anschlägen in Mocimboa da Praia und Pemba vom März 2021 hatten sogar sie Angst. Man riet mir, keine Fotos zu machen, nicht mit fremden Menschen zu sprechen und niemandem zu sagen, wo ich wohne. Im September konnte meine Familie glücklicherweise zu mir kommen. Dank SolidarMed konnten wir uns in Nampula niederlassen, das liegt etwas südlicher und ist sicherer. Ich fahre nun unter der Woche in den Norden, um zu arbeiten.

Was waren deine Beweggründe, in einem solchen schwierigen Umfeld zu arbeiten?

Ich glaube an meine Arbeit: Ich weiss, dass sie das Leben von vielen Menschen positiv verändern kann. Ich hatte schon immer das Gefühl, dass wir in Europa sehr viel Glück haben und dass ich meine Energie und mein Privileg

«Ich glaube an meine Arbeit: Ich weiss, dass sie das Leben von vielen Menschen positiv verändern kann.»

Riccardo Lazzaro,
Projektleiter, Mosambik

nutzen möchte, um etwas zu bewegen, um Teil einer Veränderung zu sein. Ich möchte aber auch meine Tochter in einem solchen Umfeld grossziehen, um ihr meine Werte vermitteln zu können. Sie soll sich bewusst sein, dass Alltag nicht überall dasselbe bedeutet.

Welche Erfahrungen aus deinen früheren Positionen prägen dich?

Sicherlich meine Arbeit als leitender Pfleger in einem Kinderspital in Somaliland. Dort mussten wir mit fast keinen Hilfsmitteln Lösungen für medizinische Probleme finden. Oft sind es kleine Lösungen, die eine grosse

Wirkung haben und Leben retten können. Dieses Wissen kann ich auch bei meiner Arbeit in Mosambik anwenden. Im Sudan wiederum habe ich viel von der Kultur und der Menschlichkeit in der Bevölkerung gelernt. Das Mass an Gastfreundschaft ist beeindruckend, vielleicht

gerade wegen den rauen Umständen in der Wüste – die Menschen teilen, was sie haben, auch wenn es fast nichts ist.

Wusstest du schon während deiner Pflegeausbildung, dass es dich aus Europa wegziehen würde?

Das wollte ich schon immer machen, ja. Schon als Teenager war ich beeindruckt von Gino Strada, einem italienischen Chirurgen und Friedensaktivisten, der eine grosse gemeinnützige Organisation gründete. Ich las sein Buch *Pappagalli Verdi* (Deutsch: Grüne Papageien) und es inspirierte mich sehr. Im Moment würde ich mich nicht gut dabei fühlen, ein Leben in Europa zu führen, während ich weiss, dass es weltweit grosse Ungleichheiten gibt.

Welches sind die grössten Herausforderungen in deiner jetzigen Stelle bei SolidarMed?

Besonders am Anfang musste ich mich daran gewöhnen, mich auf die Rolle als Projektleiter zu fokussieren, obwohl es auch grossen Bedarf für klinische Unterstützung geben würde. Meine Aufgabe ist es nun aber, das Projekt «Farben retten Kinderleben» (siehe Kasten) zu leiten und hierbei längerfristig etwas zu bewirken. Ich möchte ein lokales Team aufbauen, das selbstständig ist und das Projekt auf die nächste Stufe bringt. Dabei sollte ich selbst irgendwann nur noch im Hinter-



▲ Riccardo Lazzaro hatte bereits in mehreren afrikanischen Ländern gearbeitet, bevor er nach Mosambik ging. *rs*

grund agieren und nicht mehr konstant präsent sein müssen.

Wie schätzt du die Zusammenarbeit von SolidarMed mit Behörden und Partnern ein?

SolidarMed ist ja schon sehr lange vor Ort. Entsprechend ist unser Verhältnis zum Gesundheitsministerium und zu anderen Organisationen sehr gut. Wir sind ein verlässlicher und stabiler Partner auch in schwierigen Situationen; auch wenn sich die Dinge um uns herum ändern, sind und bleiben wir vor Ort. ■ *pm*

Das Projekt «Farben retten Kinderleben»

Die Notfallstationen in Spitälern und Gesundheitszentren in Mosambik sind häufig überfüllt und es kommt zu langen Wartezeiten. Damit Kinder in lebensbedrohlichen Situationen schneller behandelt werden als weniger dringliche Fälle, hat SolidarMed seit 2016 in zahlreichen Spitälern ein Farbsystem eingeführt: Die Kinder erhalten beim Empfang eine Farbkarte, welche die Dringlichkeit ihrer Behandlung anzeigt. Das Projekt wird in der Mai-Ausgabe ausführlich dargestellt.

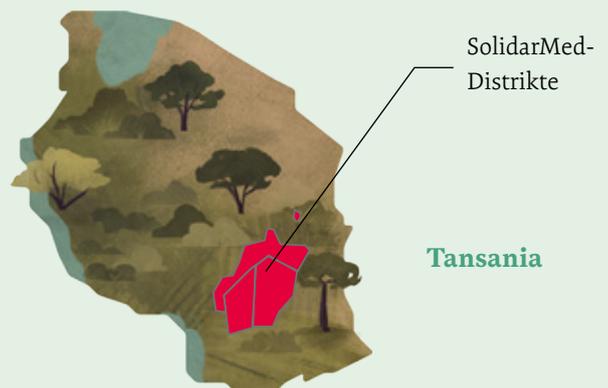
Weitere Spitäler setzen auf erfolgreiche Känguru-Methode

Tansania Die sogenannte Känguru-Methode ist so simpel wie effektiv: Die Mutter trägt ihr Neugeborenes direkt auf der Haut, um die Unterkühlung des Kindes zu verhindern. Das trägt dazu bei, die Überlebenschancen von Frühchen und Neugeborenen mit niedrigem Geburtsgewicht in den kritischen ersten Tagen deutlich zu erhöhen. Das hat das Pilotprojekt von SolidarMed im Lugala-Spital in Tansania deutlich gezeigt. Dort wird die Methode seit Juli 2019 auf der von SolidarMed gebauten Station angewendet und führte zu einer Zunahme der Überlebensrate der Neugeborenen von 76 auf 91 Prozent. Die Station kam rasch an ihre Kapazitätsgrenzen (siehe Fokus 11/2020), deshalb baute SolidarMed 2020 zusätzlich eine Intensivstation für Neugeborene.

Vom Erfolgsrezept überzeugt, werden ab 2022 stufenweise drei weitere Spitäler in der Region Morogoro mit Unterstützung von SolidarMed die Känguru-Methode einführen. Hierzu baut SolidarMed in den kommenden Monaten in zwei der Spitäler eine zusätzliche Abteilung, das dritte Spital wird 2023 renoviert werden. Zusätzlich zur jeweiligen Intensivstation werden alle Spitäler nach und nach die Känguru-Methode einführen. Ausserdem wird das Gesundheitspersonal geschult und die Bevölkerung sensibilisiert. Da der Ausbau nicht überall gleichzeitig geschieht, wird SolidarMed noch detailliertere Erkenntnisse zur Wirkung der Känguru-Methode gewinnen. So wird SolidarMed den tansanischen Behörden Empfehlungen zur Anwendung in ganz Tansania abgeben können, damit die Sterblichkeitsrate von Neugeborenen längerfristig noch weiter sinkt. ■ bw



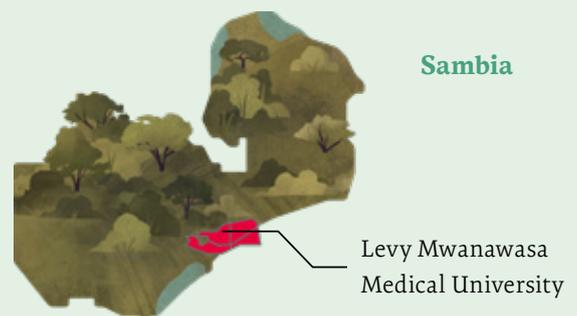
▲ Der direkte Körperkontakt mit der Mutter fördert die Gesundheit des Neugeborenen. rl



SolidarMed unterstützt Universität Levy Mwanawasa

Sambia An der medizinischen Universität Levy Mwanawasa in Lusaka unterstützt SolidarMed ab diesem Jahr den Aufbau einer neuen Abteilung für die Ausbildung von Pflegepersonal. Der Fokus liegt dabei auf der Verbesserung der pädagogischen und didaktischen Fähigkeit der Ausbilder:innen. In drei regionalen Spitälern entstehen ausserdem zusätzliche Bildungszentren für die praktische Ausbildung der Studierenden. Die Zentren werden ausgestattet mit Seminar- und Ubungsraumen, Lernmaterialien sowie Forschungs- und Verwaltungseinrichtungen. Ziel ist ein qualitativ hochwertiger, praxisnaher Unterricht. Davon werden 150 Lehrkräfte und jährlich 1'200 Studierende profitieren, was die Qualität der Grundversorgung für über eine Million Menschen steigert. SolidarMed leistet damit einen wichtigen Beitrag gegen den akuten Mangel an gut ausgebilde-

tem Gesundheitspersonal in Sambia und führt die langjährige Zusammenarbeit mit dem sambischen Gesundheitsministerium weiter. ■ bw



Nothilfe für Terror-Geflüchtete: ein Jahr danach

Mosambik Dank der Partnerschaft mit der Glückskette und Privatspenden von über 100'000 CHF unterstützt SolidarMed seit rund einem Jahr Menschen in der Provinz Cabo Delgado im Norden Mosambiks, die vor der Gewalt terroristischer Gruppierungen flüchteten. In Zusammenarbeit mit den lokalen Behörden und anderen Hilfsorganisationen hat SolidarMed 750 Latrinen gebaut. Sie verbessern die hygienischen Bedingungen in den Umsiedlungsdörfern, wo viele Geflüchtete unterkommen. SolidarMed unterstützt dort auch mobile Kliniken. Diese ermöglichen den Menschen medizinische Untersuchungen und Behandlungen, zu denen sie aufgrund der grossen Distanzen zu Gesundheitseinrichtungen sonst keinen Zugang hätten. Ausserdem wurden Hygiene-Kits verteilt und von SolidarMed ausgebildete Näher:innen stellten 30'000 Stoffmasken her als Schutz vor Covid-19.

Die Situation im Distrikt Cabo Delgado bleibt unterdessen prekär: Noch immer greifen die Terror-Gruppierungen Zivilist:innen an. So ist für die rund 700'000 geflüchteten Menschen an eine Rückkehr noch kaum zu denken. Viele von ihnen werden wohl längerfristig in den Umsiedlungsdörfern oder in der Provinzstadt Pemba wohnhaft bleiben.

Auch in den Umsiedlungsdörfern bleibt die Situation angespannt. In den letzten Monaten wurden immer mehr Fälle gemeldet, in denen im Tausch gegen Güter und Nahrungsmittel sexuelle Dienste erzwungen wurden. In der ersten Hälfte des Jahres 2022 sensibilisiert SolidarMed deshalb Schlüsselfiguren zum Thema sexualisierte Gewalt: religiöse Führungspersonen, traditionelle Geburtshelfende sowie die Verantwortlichen in Gesundheitszentren. Damit sollen Fälle sexualisierter Gewalt besser erkannt werden und weniger tabuisiert sein.

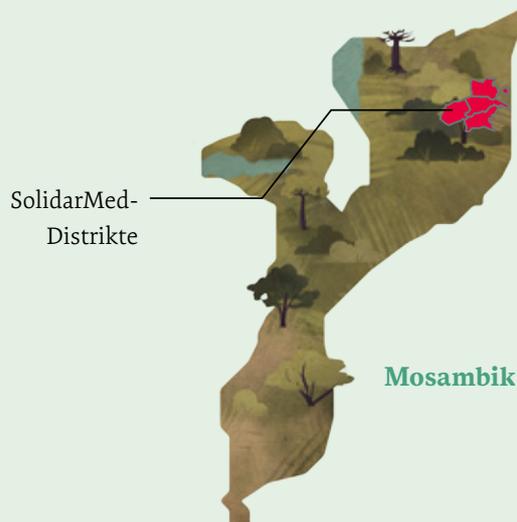
Ab Mitte 2022 wird sich SolidarMed wieder vermehrt auf seine Kernaufgabe konzentrieren: die Stärkung der stark belasteten Gesundheitseinrichtungen in der Provinz Cabo Delgado. Davon profitieren die Einheimischen wie auch die Geflüchteten. Andere Organisationen führen die Nothilfe in den Umsiedlungsdörfern weiter. ■ bw

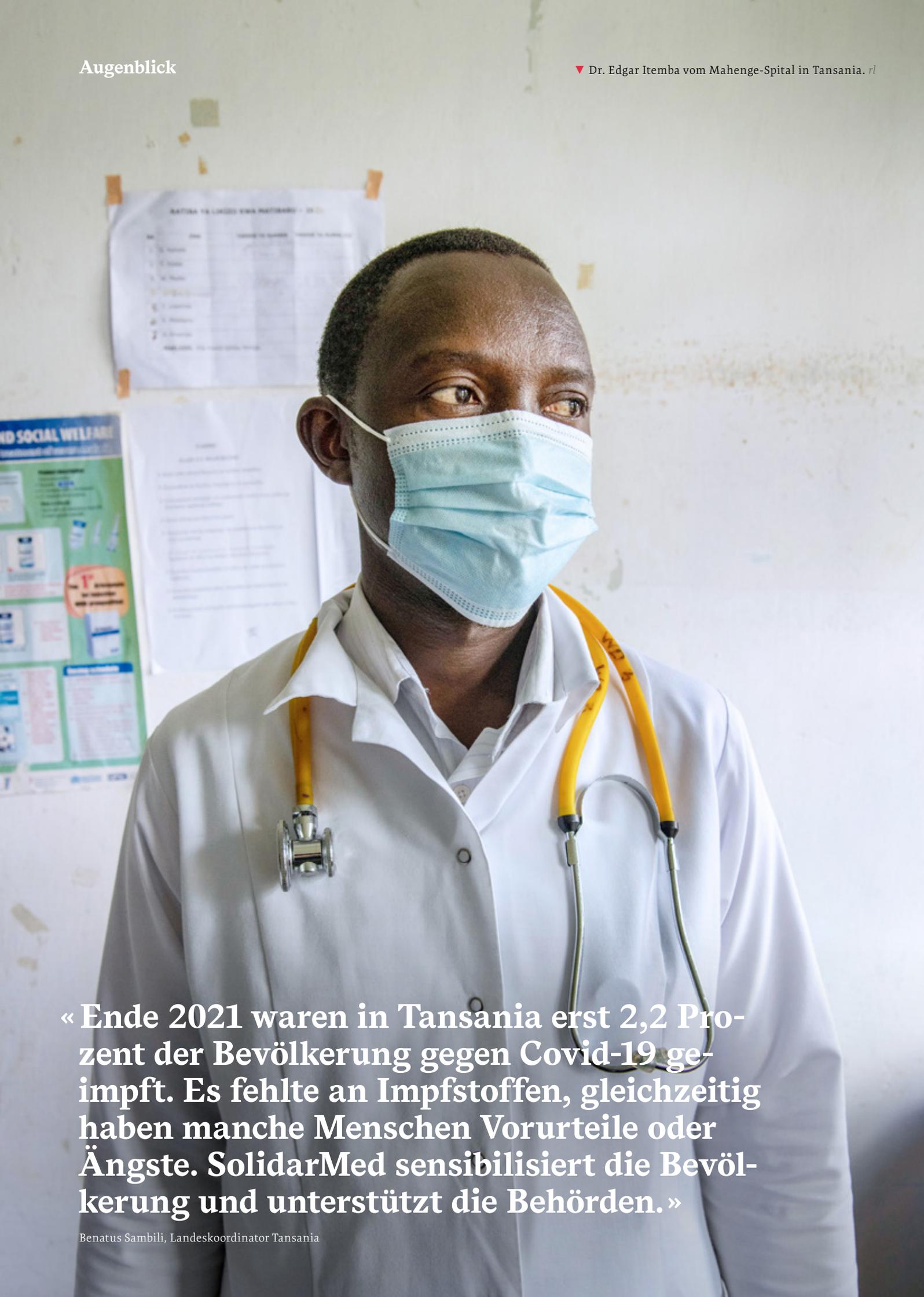


▲ Geflüchtete in Umsiedlungsdörfern erhalten Moskitonetze als Schutz vor Malaria. SolidarMed ist schon lange in der Region tätig und hilft bei der Verteilung der Netze. zvg



▲ SolidarMed verteilt Hygiene-Kits mit Desinfektionsmittel, Seife und Waschmittel, um die Verbreitung von Cholera und Covid-19 einzudämmen. zvg





« Ende 2021 waren in Tansania erst 2,2 Prozent der Bevölkerung gegen Covid-19 geimpft. Es fehlte an Impfstoffen, gleichzeitig haben manche Menschen Vorurteile oder Ängste. SolidarMed sensibilisiert die Bevölkerung und unterstützt die Behörden. »

Nachlassspenden

Etwas Einzigartiges weitergeben

Eine Schenkung nach dem Tod kann eine Herzensangelegenheit weiterführen. Nachlassspenden und Erbschaften sind uns als Organisation eine Verpflichtung, benachteiligten Menschen eine bessere Gesundheit zu ermöglichen.

Luzern SolidarMed ist äusserst dankbar für Schenkungen durch Nachlässe. Menschen geben damit ein Stück ihrer Lebensgeschichte weiter. Sie sorgen sich um benachteiligte Menschen und ermöglichen ihnen eine bessere Gesundheitsversorgung. Für uns sind Nachlassspenden und Erbschaften ein Auftrag, im Sinne der Verstorbenen zu handeln und uns für benachteiligte Menschen im südlichen Afrika einzusetzen. Oft sind Nachlassspenden Ausgangspunkt für Neues und Nachhaltiges.

«Manchmal kennen wir die Menschen, die uns begünstigen», sagt Spendenberaterin Lucy Kormann. Ein Arzt, der in jungen Jahren für SolidarMed (respektive den damaligen SKMV) in Kamerun gearbeitet hat und die Organisation zeitlebens wohlwollend eng begleitete. Oder ein Fotograf, beeindruckt von seinen Projektbesuchen für SolidarMed, der mit seinem Nachlass sicherstellen wollte, dass die Gesundheitsprogramme in Lesotho weitergeführt werden. «Doch allzu oft sind uns leider die Beweggründe der Verstorbenen unbekannt. Und für eine Nachfrage ist es schon zu spät», bedauert Lucy Kormann.

SolidarMed habe wunderbare Programme, sagte kürzlich eine ältere Unterstützerin in einem Gespräch. Und die Organisation pflege eine gute Balance zwischen Nähe und Distanz zu ihren Unterstützer:innen. «Solche Aussagen freuen uns natürlich», sagt Lucy Kormann. «Uns ist wichtig, mit Unterstützer:innen, die dies wünschen, eine vertraute, respektvolle Beziehung aufzubauen – an Veranstaltungen, an der Generalversammlung oder in einem persönlichen Gespräch.»

Wenn Sie Fragen haben rund ums Thema Nachlass oder einfach mit uns sprechen wollen, zögern Sie also nicht, mit Lucy Kormann in Kontakt zu treten. Sie freut sich auf ein Gespräch.



Möchten Sie ein Testament verfassen? Wollen Sie sich über Nachlassregelungen informieren? Oder suchen Sie Kontakte zu einer Notarin oder einem Notar? Auch auf unserer Webseite finden Sie Informationen zu Testament und Legat. Wir empfehlen Ihnen ausserdem unsere Partnerplattform deinadieu.ch, die umfassend zu allen Fragen rund ums Thema Testament und Nachlässe Auskunft gibt. ■ *ch*

Informationen

Bestellen Sie unsere Mappe zum Thema Legate und Erbschaften mittels beiliegender Antwortkarte. Gerne steht Ihnen Lucy Kormann bei Fragen persönlich zur Verfügung – vertraulich und unverbindlich:

Lucy Kormann
Privatspenden
Tel. +41 41 310 66 60
L.kormann@solidarmed.ch

Online:

solidarmed.ch/nachlassspenden

Testamentrechner:

solidarmed.ch/testamentgenerator

Weitere Informationen rund ums Thema Testament, Patientenverfügung, Vorsorgeauftrag:

deinadieu.ch

Solidarität als Rückgrat der Gesellschaft

Notieren Sie sich bereits jetzt den Freitag, 20. Mai 2022! An einer öffentlichen Podiumsdiskussion im Neubad Luzern diskutieren wir zusammen mit verschiedenen Expert:innen über Solidarität als Rückgrat unserer Gesellschaft. Moderiert wird der Anlass von Barbara Bleisch, Philosophin und Moderatorin der SRF Sternstunde Philosophie. Zuvor findet die jährliche Generalversammlung für Mitglieder von SolidarMed statt.

Datum Freitag, 20. Mai 2022

Ort Neubad, Bireggstrasse 36, Luzern

Zeit 17.30 Uhr: Beginn der Generalversammlung; 19.45 Uhr: Beginn der öffentlichen Podiumsdiskussion. Die beiden Anlässe können auch einzeln besucht werden.

Mehr Infos unter www.solidarmed.ch/veranstaltungen



▲ Am 20. Mai 2022 diskutieren wir im Neubad Luzern über Solidarität. Für Mitglieder findet zuvor die Generalversammlung statt. rs

Umstellung auf QR-Einzahlungsschein

Die Schweizerische Post akzeptiert ab 1. Oktober 2022 nur noch die neuen QR-Einzahlungsscheine. Die bisherigen orangen und roten Einzahlungsscheine werden ungültig. SolidarMed wird Mitte Jahr auf die neuen QR-Einzahlungsscheine umstellen.

Wir bitten Sie, Folgendes zu beachten:

- ▶ Ab August senden wir unsere Spendenaufrufe mit dem neuen QR-Einzahlungsschein. Ab Oktober können wir keine Spenden mit den alten Einzahlungsscheinen mehr empfangen.
- ▶ Unser Spendenkonto bleibt 60-1433-9 / IBAN CH09 0900 0000 6000 1433 9.
- ▶ Gerne schicken wir Ihnen einen oder mehrere leere QR-Einzahlungsscheine zu.
- ▶ Sie können weiterhin online spenden auf unserer Website mit TWINT, Kreditkarte, Debitkarte oder Postcard: www.solidarmed.ch/spenden

Vielen Dank für Ihr Verständnis.

Haben Sie Fragen? Sie erreichen uns von Montag bis Freitag per Telefon unter +41 41 310 66 60 oder per E-Mail unter kontakt@solidarmed.ch.

Empfangsschein Konto / Zahlbar an CH09 0900 0000 6000 1433 9 SolidarMed Obergrundstrasse 97 6005 Luzern Zahlbar durch (Name/Adresse) Währung Betrag CHF Annahmestelle	Zahlteil  Währung Betrag CHF	Konto / Zahlbar an CH09 0900 0000 6000 1433 9 SolidarMed Obergrundstrasse 97 6005 Luzern Zahlbar durch (Name/Adresse)
---	---	--

▲ Ab Oktober 2022 ersetzt der QR-Einzahlungsschein in der ganzen Schweiz den bisherigen orangen und roten Einzahlungsschein.

Ihre Spende wirkt.

SolidarMed

Obergrundstrasse 97 | CH-6005 Luzern

kontakt@solidarmed.ch | +41 41 310 66 60 | solidarmed.ch



Postkonto: 60-1433-9 | **IBAN:** CH09 0900 0000 6000 1433 9 | **BIC:** POFICHBEXXX



Solidarität als Rückgrat der Gesellschaft

Notieren Sie sich bereits jetzt den Freitag, 20. Mai 2022! An einer öffentlichen Podiumsdiskussion im Neubad Luzern diskutieren wir zusammen mit verschiedenen Expert:innen über Solidarität als Rückgrat unserer Gesellschaft. Moderiert wird der Anlass von Barbara Bleisch, Philosophin und Moderatorin der SRF Sternstunde Philosophie. Zuvor findet die jährliche Generalversammlung für Mitglieder von SolidarMed statt.

Datum Freitag, 20. Mai 2022

Ort Neubad, Bireggstrasse 36, Luzern

Zeit 17.30 Uhr: Beginn der Generalversammlung; 19.45 Uhr: Beginn der öffentlichen Podiumsdiskussion. Die beiden Anlässe können auch einzeln besucht werden.

Mehr Infos unter www.solidarmed.ch/veranstaltungen



▲ Am 20. Mai 2022 diskutieren wir im Neubad Luzern über Solidarität. Für Mitglieder findet zuvor die Generalversammlung statt. rs

Umstellung auf QR-Einzahlungsschein

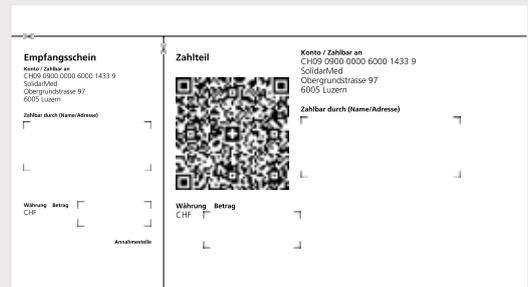
Die Schweizerische Post akzeptiert ab 1. Oktober 2022 nur noch die neuen QR-Einzahlungsscheine. Die bisherigen orangen und roten Einzahlungsscheine werden ungültig. SolidarMed wird Mitte Jahr auf die neuen QR-Einzahlungsscheine umstellen.

Wir bitten Sie, Folgendes zu beachten:

- ▶ Ab August senden wir unsere Spendenaufträge mit dem neuen QR-Einzahlungsschein. Ab Oktober können wir keine Spenden mit den alten Einzahlungsscheinen mehr empfangen.
- ▶ Unser Spendenkonto bleibt 60-1433-9 / IBAN CH09 0900 0000 6000 1433 9.
- ▶ Gerne schicken wir Ihnen einen oder mehrere leere QR-Einzahlungsscheine zu.
- ▶ Sie können weiterhin online spenden auf unserer Website mit TWINT, Kreditkarte, Debitkarte oder Postcard: www.solidarmed.ch/spenden

Vielen Dank für Ihr Verständnis.

Haben Sie Fragen? Sie erreichen uns von Montag bis Freitag per Telefon unter +41 41 310 66 60 oder per E-Mail unter kontakt@solidarmed.ch.



▲ Ab Oktober 2022 ersetzt der QR-Einzahlungsschein in der ganzen Schweiz den bisherigen orangen und roten Einzahlungsschein.

Ihre Spende wirkt.



SolidarMed

Obergrundstrasse 97 | CH-6005 Luzern

kontakt@solidarmed.ch | +41 41 310 66 60 | solidarmed.ch



Postkonto: 60-1433-9 | **IBAN:** CH09 0900 0000 6000 1433 9 | **BIC:** POFICHBEXXX